

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Mazal

## Bioethik - Grundlagen des Lebens überprüfen

Die beim Bundeskanzleramt eingerichtete Bioethikkommission des Bundes hat aktuelle Fragen der für die Regelung der Fortpflanzungsmedizin einschlägigen Rechtsnormen überaus kontrovers diskutiert. Dies verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass diese Gruppe bewusst gesellschaftspolitisch heterogen zusammengesetzt ist und die Fragen, um die es geht – von der Zulässigkeit der Leihmutterchaft und der Embryonenspende über die in-vitro Fertilisation für homosexuelle Paare bis zur Präimplantationsdiagnostik – ethisch keineswegs eindimensional sind, und weil es innerhalb der durch das Recht und ethischer Normativität gezogenen Grenzen Auffassungen gibt, die – selbst wenn man von ihm persönlich überzeugt ist – keineswegs zwingend dem Anspruch des katholischen Lehramts entsprechen müssen.

### Geglücktes Leben?

Letztlich steht bei all diesen Themen die Frage an, was den Kern eines geglückten Lebens ausmacht. Wie steht der Mensch zum Leben, wenn ihm die Erfüllung eines existenziellen Wunsches von der Natur oder seinen Lebensumständen versagt wird? Welche Regelungen dürfen von der Gesellschaft beansprucht und welche Opfer dürfen von anderen gefordert werden, um einen Wunsch im Rahmen des medizinisch-technisch Machbaren zu realisieren?

Die überaus kontroversen Debatten haben unter anderem aufgezeigt, dass die faszinierenden Möglichkeiten der medizinisch assistierten Fortpflanzung immer stärker nachgefragt werden, weil es physiologisch durchaus schwieriger wird, ein eigenes Kind zu zeugen oder zu empfangen und zu gebären. Darüber hinaus ist das gesellschaftliche Umfeld in vielfältiger Weise pluralistisch geworden, sodass die klassische heterosexuelle Paarbeziehung als

erodierend sowie nicht mehr als vorrangiger Ort der Reproduktion wahrgenommen wird. Auffallend ist schließlich, dass Dritte – Kinder, Embryonen und Frauen, die im Rahmen der medizinisch assistierten Reproduktion entscheidend betroffen sind – nur als nachrangiger Bezugspunkt der Verantwortung gegenüber der Verwirklichung des eigenen Wunsches wahrgenommen werden.

### Zentrale Fragen des Lebens

Es ist zu erwarten, dass sich diese Tendenzen verstärken, es sei denn, es gelingt, zentrale Fragen des Lebens neu zu positionieren:

- Leben sollte nicht als komplett planbarer Prozess gesehen werden, sondern als offene Chance, die immer neue Herausforderungen bewältigen muss;
- Leben sollte nicht als rein individuelles Experiment gleichsam im luftleeren Raum, sondern als existenzieller Vollzug innerhalb sozialer Gefüge gesehen werden, die eine Verantwortungsdimension besitzen
- Der Umgang mit den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung sollte so gestaltet werden, dass die physiologischen Voraussetzungen für die Reproduktion nicht abnehmen: Der Einsatz von Nahrungsmitteln, von Chemikalien und Hormonen im Alltag sollte die Weitergabe des Lebens nicht gefährden.
- Die Gestaltung des Lebensstils sollte Lebensräume ermöglichen, in denen nachhaltige Beziehungen möglich sind: Die Arbeitsumwelt, Wohnmöglichkeiten und Beziehungstreue sollen die Weitergabe des Lebens und die Begleitung von Menschen in ihrer Entfaltung grundsätzlich durch ihre leiblichen Eltern ermöglichen.

(Univ.-Prof. Dr. jur. Wolfgang Mazal ist u.a. am Institut für Arbeits- und Sozialrecht und am Österreichischen Institut für Familienforschung der Universität Wien tätig und Mitglied der Bioethikkommission des Bundeskanzleramtes, [www.mazal.at](http://www.mazal.at))

### Wort des Obmannes

## Theorie und Praxis der Menschwerdung

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Nützt es dir Gott, dass du Gewalt verübst?“ (Ijob 10,3) Eher zufällig trifft mich dieses Wort in einem Radiovortrag des Bibelwissenschaftlers Michael Ernst, den ich unterwegs höre.

Wider Erwarten spüre ich, dass die Unterschriftenliste mit der Forderung nach Abschaffung des Heeres, initiiert von Pax Christi ([www.paxchristi.at](http://www.paxchristi.at)) und dem Versöhnungsbund ([www.versöhnungsbund.at](http://www.versöhnungsbund.at)), zentralen Anliegen der Bibel entspricht und so meine Entscheidungsfindung erleichtert wird.

Glaube in Verbindung mit Gerechtigkeit eröffnet neue Perspektiven, zeigt neue Wege der Konfliktlösung auf.

War nicht für die Christen bis ins 4. Jahrhundert Wehrdienst mit Götzendienst gleichgesetzt? Kann man wirklich mit der Bergpredigt keine Politik machen, um den Realpolitiker Helmut Schmidt zu zitieren? Sind nicht in Zeiten, in denen vermehrt von „sauberen“ (automatisierten) Kriegen gesprochen wird, diese Fragen in aller Komplexität neu und radikal zu stellen?

Dazu hilft auch das Wort des Hl. Ignatius von Loyola: „Die Liebe muss mehr in die Werke als in die Worte gelegt werden“.

Ich lade Sie ein, auf solche Impulse zu achten, sie über Internet nachzuhören, nachzulesen, um dem viel zitierten Weihnachtsfrieden – dem Geheimnis der Menschwerdung Gottes in unserer Welt - ganz konkret und nachhaltig Raum zu geben.

Hans Gattringer

Der BUCHTipp der letzten Ausgabe „Das Konzil - ein neuer Beginn“ von Karl Rahner wurde dankenswerterweise von Frau Dr. Gertraud Leitner rezensiert.

Markus Inama SJ

## Ein besonderes Merkmal jesuitischer Ausbildung: Das Terziat

Auf die Frage, was die Jesuiten von anderen Orden unterscheidet, gibt es mehrere Antworten. Ein Merkmal, das einzigartig ist, ist das Terziat:

Jesuiten, die mitten im Berufsleben stehen, verlassen für ein Jahr ihre normale Wirkungsstätte, bilden eine meist internationale Ausbildungsgemeinschaft von zirka acht bis zwölf Mitbrüdern und besinnen sich gemeinsam auf das ureigene ihres Jesuit-Seins.

### Gemeinschaft und Umfeld

Die Terziatsgemeinschaft und das Land, in dem das Terziat stattfindet, spielen dabei eine wichtige Rolle. Der Terziarier-Meister, oder -Instruktor ist ein „Mensch für andere“: ein spiritueller Mensch mit Erfahrungen in verschiedenen Leitungsaufgaben des Ordens. Oberstes Ziel des Begleiters ist, den einzelnen Jesuiten in direkten Kontakt mit Gott zu bringen. Der Leitspruch unseres Begleiters war „make it relational“ - „bring es in die Beziehung mit Gott“.

Die Gemeinschaft der Terziarier ist meistens an eine Jesuitenkommunität angegliedert. Bei verschiedenen Veranstaltungen gibt es die Möglichkeit, andere Mitbrüder und Aufgabenfelder der gastgebenden Provinz kennen zu lernen. Solche Begegnungen sind wichtig, damit ein Gespür für die weltweite Gesell-

schaft Jesu entstehen kann. Durch mein Terziat in Sydney habe ich die historische Verbindung zwischen der österreichischen und der australischen Jesuitenprovinz kennengelernt (der erste australische Jesuit war ein Tiroler) und Impulse für den Einsatz für Randgruppen in Europa erhalten.

### Themen

Ich zähle einige inhaltliche Schwerpunkte auf, die je nach Terziat variieren können: Die äußere und die innere (Berufungs-) Geschichte wird angeschaut und sich gegenseitig erzählt. Themen, die in diesen Geschichten auftauchen und Themen, die für die aktuelle Gesellschaft Jesu wichtig sind, werden gemeinsam aufgearbeitet und diskutiert. Zum Beispiel: Der Mensch in der Lebensmitte (Midlife), Sexualität, Soziale Frage, das Leitbild und die jüngere Geschichte der Gesellschaft Jesu (Konstitutionen, Generalkongregationen ...). Zu verschiedenen Themen werden Referentinnen und Referenten eingeladen.

Ein zentrales Element jedes Terziats sind die 30-tägigen Exerzitien, die ein Jesuit zweimal, im Noviziat und eben im Terziat macht.

### Experimente

Dann geht es auch darum, in einem neuen Umfeld praktische Erfahrungen, was die

Glaubensweitergabe und/oder das Engagement für sozial schwache Menschen betrifft, zu sammeln. Diese Praktikumseinsätze variieren je nach Terziat, was Dauer und Häufigkeit betrifft.

In Australien hatten wir zwei einmonatige Einsätze. Zum einen haben wir in unterschiedlichen Pfarren in ganz Australien Exerzitien im Alltag angeboten. Die Vorarbeit dazu leisteten lokale GCL-Gruppen.

Die Bandbreite der Sozialpraktikas reichte in unserem Fall von der Betreuung behinderter oder alter Menschen, über Mitarbeit in einem Projekt für drogenkonsumierende Menschen bis zum Einsatz in einer Gemeinde von aboriginal people. Nach Ende des Einsatzes wurden die Erfahrungen ausgewertet.

### Persönliche Bemerkungen

Das Herausnehmen aus dem Arbeitsprozess hat natürlich Vorteile, ist aber auch eine Herausforderung. Es gibt mehr Raum für Freizeitaktivitäten wie zum Beispiel Sport, Lektüre und Kultur. Andererseits fällt der Halt weg, den uns die Arbeit normalerweise gibt. In dieser Situation können grundlegende Fragen auftauchen. Ich denke, dass dies durchaus beabsichtigt ist, da es im Terziat eben um eine geistlich-menschliche Vertiefung geht.

Neun Monate „auszusteigen“ bedeutet auch, sich nach dem Terziat wieder ans Arbeitsleben gewöhnen zu müssen.

*P. Markus Inama SJ war lange in der Jugendarbeit tätig und ging 2008 nach Sofia, um dort ein CONCORDIA-Haus für Roma-Jugendliche aufzubauen. Seit 2012 ist er Rektor des Innsbrucker Jesuitenkollegs.*

Hildegard Goss-Mayr/Jo Hanssens

## Jean Goss – Mystiker und Zeuge der Gewaltfreiheit

### BUCHTIPP

Patmos Verlag, 2012, 160 S.

Als „Prophet der Gewaltfreiheit“ wurde Jean Goss von Zeitzeugen bezeichnet, und für die vielen, die den unermüdlich für Frieden und gewaltfreie Konfliktlösung kämpfenden persönlich erlebt haben, ist diese Aussage zweifelsfrei nachvollziehbar. Der vorliegende, zu seinem 100 Geburtstag (20.11.1912) von seinen Freunden herausgegebene Band ist entstanden aus einem Traum: „dass sich eines Tages die christlichen Kirchen überall in der Welt bewusst für Gewaltfreiheit entscheiden“ (Jo Hanssens). Das Buch zeichnet die Etappen seines Lebens nach: die Kindheit in einem schwierigen sozialen Umfeld, die Bekehrung mitten

im 2. Weltkrieg als Kriegsgefangener, sein Engagement für Arme und seine Suche nach einer Friedenstheologie im Nachkriegs-Frankreich. Als ehemaligem Soldat, der die Absurdität gegenseitigen Tötens hautnah erlebt hat, wird ihm das Recht auf Kriegsdienstverweigerung zum besonderen Anliegen, und er scheut sich nicht, in dieser Sache sich in Rom den Zutritt zu Kardinal Ottaviani zu erzwingen, der ihm dann zwei Stunden zuhört. Dieses Engagement setzt er gemeinsam mit seiner Frau Hildegard und anderen im Rahmen des Konzils fort. Das weltweite Engagement von Jean und Hildegard Goss-Mayr: Friedensarbeit im Nachkriegseuropa, mit gewaltfreien

Bewegungen in Lateinamerika, Asien und Afrika, ist vielen aus Büchern und Vorträgen von Hildegard Goss-Mayr bekannt, doch kaum in dieser Gesamtsicht. Zeitzeugen beleuchten dieses Engagement aus der Erfahrung von Betroffenen und Mitkämpfern. Die Meditationen von Jo Hanssens zu jedem Kapitel stellen die Verbindung zur christlichen Glaubensstradition her. Im abschließenden Kapitel „Offen für die Zukunft“ entwickelt Alfred Bour m.s.c. auf der Basis seiner Erfahrungen mit Jean Goss eine systematische Zusammenschau von dem, was Jean erfahren, gelehrt und gelebt hat: sein Vermächtnis für die Zukunft.

Lesen und Schreiben gehören zusammen – und es gibt nicht nur das „geistliche Lesen“, das wir von Ignatius lernen können; es gibt auch so etwas wie ein „geistliches Schreiben“.

Ich meine nicht das Verfassen von frommen Büchern, sondern zunächst ganz allgemein eine Fertigkeit, die – ebenso wie sinnerfassendes Lesen – heute vom Verschwinden bedroht ist: das (handschriftliche?) Verfassen von (ausführlicheren?) persönlichen Mitteilungen an andere, kurz: das Schreiben von Briefen.

Der klassische Brief ist aus der europäischen Literatur von der Antike bis ins 20. Jhdt. nicht wegzudenken, er war neben der mündlichen Übermittlung von Botschaften die einzige Form des Austausches, der persönlichen Reflexion, der Überbringer sachlicher und emotionaler Informationen an einen Einzelnen oder eine Gruppe von Adressaten.

Zu den berühmten Briefeschreibern gehört auch Ignatius von Loyola – von ihm sind Tausende Briefe erhalten geblieben. Und wenn auch nicht die gesamte Korrespondenz von geistlicher Unterweisung oder Begleitung handelt – zweierlei machen die Briefe des Ignatius auch uns heutigen Lesern klar: erstens, dass „Briefe schreiben“ auch in der Gegenwart eine lohnende Übung wäre und zweitens, dass auch Briefe mit

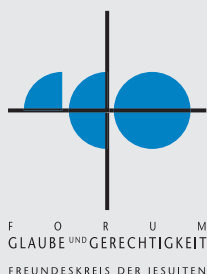
## „Schreiben“ – geistlich: wie schreibt Ignatius?

profaner Materie „geistlich geschrieben“ sein können. Ignatius ist vor allem die Ehre Gottes und das Heil der Menschen wichtig, und das merkt man seinen Briefen an. Es ist die Sprache seiner Zeit, in der sie verfasst sind und manche Ausdrucksweise mutet heute fremdartig an. Doch sein Stil atmet auch noch in den nüchternen Phrasen der Briefe ganz deutlich die liebende Sorge um den bzw. die Empfänger – egal worum es inhaltlich geht. In diesem Sinn schreibt er „geistlich“ und wird auch so verstanden und geschätzt.

Können uns Heutigen die Briefe des Ignatius – abgesehen von ihrer ordensgeschichtlichen Bedeutung – einen Weg zum „geistlichen Schreiben“ weisen? Ich denke: ja! – auch wenn unser Verfasstes nicht aus mit Federkiel auf Pergament gesetzten Schriftzügen besteht. Selbst kurze und elektronisch versandte persönliche Mitteilungen können „geistliche Worte“ sein: sorgfältig, aufmerksam, geradlinig, liebevoll... Es muss von Gott nicht die Rede sein, doch in all meinem Schreiben sollte ich ihn mitdenken und ihn mitschreiben lassen – dann kommt auch er mit meiner Botschaft an.

### FORUM GLAUBE UND GERECHTIGKEIT

FREUNDESKREIS DER JESUITEN



#### Beitrittserklärung

Name, Vorname

Adresse

Ort, Datum

Unterschrift

- Ordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 40,-)
- Außerordentliches Mitglied (Jahresbeitrag EUR 80,-)

Di., 27. Nov. 2012	19.15 Uhr: Gesprächsreihe zum <b>Jahr des Glaubens: „Was Christen glauben“</b> (auch am 29.01.2013) Marienkirche Steyr, 4400 Steyr, Grünmarkt 1
Di., 4. Dez. 2012	19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: <b>Adventbesinnung</b> P. Richard Plaickner SJ, JesuitenFoyer, 1010 Wien, Bäckerstraße 18
Mi., 5. Dez. 2012	19.30 Uhr: <b>„Drei in Blau“ - Kunst und Glaube</b> (auch am 19.12.) P. Gustav Schörghofer SJ, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19
Fr., 7. Dez. 2012	18.30 Uhr: <b>Magis-Messe und Begegnung in der Jesuitenmission</b> (auch am 11.01., 8.02.2013) P. Hans Tschiggerl SJ, Jesuitenkirche - Kapelle, 19.30: Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19
Mi., 12. Dez. 2012	19.30 Uhr bis 21.00 Uhr: <b>Der Römerbrief</b> (kursorische Lektüre) (auch am 16.01, 20.02.2013) P. Norbert Baumert SJ, Mag. Maria Irma Seewann, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsg. 19
Do., 13. Dez. 2012	15.00 Uhr, bis Sa., 15. Dez. 2012, 16.00 Uhr: <b>Ignatius und die Dichter</b> - Die Exerzitien entdecken P. Tobias Karcher SJ; Kardinal König Haus, 1130 Wien, Kardinal-König-Platz 3
Do., 20. Dez. 2012	19.30 Uhr: <b>Vortragsreihe „GOTT und ICH“</b> – „FLEISCHGEWORDEN“ - Gott so wie ich P. Friedrich Sperringer SJ, Alte Burse, 1010 Wien, Sonnenfelsgasse 19 (auch 17.01., 14.02., 21.03.)
Do., 27. Dez. 2012	18.00 bis Sa., 5. Jän. 2013, 9.00 Uhr: <b>Exerzitien</b> (für junge Erwachsene) in Grünau/Almtal (OÖ) P. Albert Holzknicht SJ; Infos unter: <a href="http://www.haus-manresa.at">www.haus-manresa.at</a>
Di., 8. Jän. 2013	19.30 Uhr: Abendreihe Jesuitica: <b>50 Jahre Liturgiekonstitution: Was hat sie gebracht? Warum ist sie bis heute umstritten?</b> Prof. Dr. Andreas Redtenbacher, Jesuitenfoyer, 1010, Bäckerstr. 18
Do., 10. Jän. 2013	18.00 bis Fr., 11. Jän. 2013, 20.00: <b>Gerechtigkeit in einer endlichen Welt</b> (Ökumenische Fachtagung), Hauptgebäude Universität Wien, Infos unter: <a href="http://ktf.univie.ac.at">http://ktf.univie.ac.at</a>
Do., 31. Jän. 2013	18.00 Uhr, bis So., 3. Febr. 2013, 13.00 Uhr: <b>Kreative, besinnliche Tage</b> - Bildungshaus Sodalitas Tainach/Tinje, P. Reinhold Ettl SJ/Mag. Renate Kaiser, Infos unter: <a href="http://www.sodalitas.at">www.sodalitas.at</a>

Besuchen Sie auch die Homepage der Jesuiten in Österreich: [www.jesuiten.at](http://www.jesuiten.at)

#### Impressum:

Medieninhaber: **Forum Glaube und Gerechtigkeit, Freundeskreis der Jesuiten, Dr. Ignaz Seipel-Platz 1, 1010 Wien**

Vorstand: J. Gattringer, E. Plach, K. Vlcek, F. Sperringer SJ, A. Riedlsperger SJ; Vereinszweck: Verbreitung von Informationen aus Geschichte und Gegenwart der Gesellschaft Jesu, Vertiefung persönlicher Beziehungen der Vereinsmitglieder untereinander und mit der Gesellschaft Jesu, Gebet in Anliegen der Gesellschaft Jesu und die Unterstützung ihrer Aktivitäten sowie Dienst am Glauben und Einsatz für Gerechtigkeit.

E-Mail: [glaube-gerechtigkeit@jesuiten.org](mailto:glaube-gerechtigkeit@jesuiten.org) Grafikdesign: Hedwig Bledl, Herstellung: in-Takt Druckerei, Linz

Der von Nicht-Mitgliedern erbetene Betrag stellt keinen Bezugspreis, sondern einen Spendenvorschlag zugunsten eines (außerhalb des Forums Glaube und Gerechtigkeit gelegenen) gemeinnützigen kirchlichen oder mildtätigen Zweckes dar.

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Offsetpapier